

noch jünger war. Jetzt bin ich viel älter (zweiunddreißig) und weiser. Ich will ein administrativ möglichst komfortables Dasein fristen, mit so wenig bürokratischem Ballast und Begrenzungen wie möglich. Stattdessen verspüre ich eine Art zeitgeschichtlichen Eispickel im Rücken. Wer weiß, wie weit die Faschisten in Deutschland noch von der Macht entfernt sind, liebe Landsleute. Ihre Partei erhält immer mehr Stimmen. Möglich, dass Deutschsein bald wieder offiziell über Blut, Farbe, Parteibuch und Religion definiert wird. Dann ist es zu spät für mich. Ich sage es ja nicht gern, aber mit einem deutschen Pass

ließe sich Deutschland notfalls sogar mit mehr Optionen verlassen. Und damit es nicht so weit kommt, benötigt dieses verwundete Land neue Demokratiedeutsche wie mich. Wir sind Frischluft, da stimmen Sie mir doch sicherlich zu? Unter uns gesprochen: *Frischluft* ist eine fast so feine deutsche Vokabel wie *Fruchtfleisch*.

Ich vereinbarte also einen Termin bei der Ausländerbehörde Leipzig und saß bald Frau Kunze im Raum B.106 des Technischen Rathauses gegenüber. »Immorharrainspoziert«, rief sie im sächsischen Singsang, grüßend und

maßregelnd zugleich.

Akte auf: Kunze.

Nationalität: Sächsisch.

Geboren: Vor etwa fünfzig Jahren.

Körpergröße: In wohlständigem Maße vorhanden.

Grundhaltung: In Routine zu glaubhafter Freundlichkeit gereift.

Äußere Auffälligkeiten: Großes Grübchen, eigentlich eher ein senkrechter Grübchenstreifen, in der Mitte des Kinns.

Bernsteinkettchen.

Ich hätte spielend leicht mit einem *Nu, abor frailisch* spiegelsächseln können. Einfach um zu sehen, wie die *Güdste* reagiert. Aber wozu? Unser erstes

Aufeinandertreffen dauerte ohnehin nicht lange. Frau Kunze händigte mir ein Antragsformular und Merkblätter zu den geforderten Unterlagen aus. Ganz behände. Bis ich alles beisammen hatte, was verlangt wurde, dauerte es dann allerdings eineinhalb Jahre.

Auf die zwei Stunden Warterei am Flughafen kommt es jetzt also auch nicht mehr an, denke ich und zucke mit einer gelassenen restukrainischen Schulter, als Otez, mein Vater, mich anruft. Das tat er früher jeden Tag, zuletzt jedoch kaum noch. Weil ich meistens nicht rangehe. An jenem sonnigseltsamen Tag auf der Treppe traf ich auch die

Entscheidung, nicht mehr mit meinen Eltern zu reden. Vielleicht traf sie auch eher mich — unvermittelt und doch überfällig.

Moment mal: eineinhalb Jahre, um alle Unterlagen zu besorgen? Ist es wirklich dermaßen kompliziert? Sie wundern sich vielleicht, liebe Landsleute. Was muss man überhaupt beweisen, um Deutscher zu werden? Und was hat das bitte mit Korruption in Kiew zu tun?

Nun, hauptsächlich geht es bei einem Einbürgerungsantrag darum, zu belegen, dass man Geld hat. Armut ist das absolute Ausschlusskriterium, der Staat holt sich keine strukturelle Schwäche in